

des Misthaufens gebracht werde; daß man den Mist, zur Verhütung des Austrocknens, an den Seiten des Misthaufens fest schlägt; daß man diesen, wenn er die angemessene Höhe erreicht hat, mit Erde bedeckt, damit die flüchtigen Stoffe nicht entweichen, die Einwirkung der Sonnenstrahlen und der Luft abgehalten und die obere Schicht mit der untern möglichst gleichartig werde, und daß man den Mist, wenn er auf das Feld gefahren wird, von oben nach unten in senkrechter Richtung absticht, damit eine, sich etwa in den verschiedenen Schichten des Misthaufens zeigende, Ungleichartigkeit dadurch ausgeglichen werde.

Will man den Mist von jeder Thiergattung zu besondern Zwecken für sich allein bereiten, so ist dabei Folgendes zu bemerken:

Der *Kindviehmist* läßt sich für die verschiedenen Zwecke des Landwirths am Leichtesten bereiten, weil sein Feuchtigkeitsgrad leichter als bei dem Mist der übrigen Hausthiere nach Willkür geleitet werden kann. Bei mäßiger Einstreu geht er, sich selbst überlassen, auf dem Misthaufen am Sichersten in einen morschen, feuchten Dünger über, bei dessen langsam fortschreitender Gährung sich wenig Wärme entwickelt. Durch öfteres Uebergießen des Misthaufens mit Mistjauche wird die Feuchtigkeit vermehrt, die Gährungswärme vermindert und die Zersetzung verzögert. Soll aber der *Kindviehmist* zu trockenem, umfangreichem Dünger werden, um den Boden zu lockern und die übermäßige Feuchtigkeit desselben zu mindern, so streut man stärker ein und läßt den Misthaufen durch das Vieh festtreten, um die Einwirkung der Atmosphäre, und dadurch die Gährung abzuhalten, wenn der Mist nicht gleich auf's Feld gebracht werden kann.

Der *Pferdemist* ist, wie schon angegeben worden, locker, enthält wenig Feuchtigkeit und geht schnell in Gährung über, wobei sich eine beträchtliche Hitze entwickelt. Diese Eigenschaft des frischen, noch nicht zersetzten Mistes bewirkt daher Lockerung, Erwärmung und Minderung der Feuchtigkeit des